Vorbemerkung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **24 (1896)**

Heft 8

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Musikalisches aus Appenzell.

Mitgeteilt von **Alfred Tobler.**

Vorbemerkung.

Die nachfolgenden Mitteilungen wollen keine Gesamtübersicht geben über das musikalische Leben und Schaffen in unserem Appenzellerlande, dem Vororte des Gesanges, wie es bei Anlaß des Sängerfestes in Speicher im Jahre 1825 von einem Gaste aus dem liederreichen Schwabenlande mit Recht genannt wurde. Sie haben in erster Linie den kulturellen Zweck, das Bild eines Volkslebens vervollständigen zu helfen. Dann aber soll durch sie Sammlern, Herausgebern, Componisten und Anderen, die sich für dieses Gebiet interessiren, Gelegenheit geboten sein, sich über die musikalische Literatur unseres Kantons ohne Mühe orientiren zu können. Hiemit aber soll zugleich der Sporn gegeben sein, den musikalischen Werken schweizerischen Ursprunges durch Sammlung und Fachkatalogisirung eine den Sammlungen wissenschaftlicher Werke ebenbürtige Stellung in unsern Bibliotheken überhaupt anzubahnen und zu sichern.

Unter Nr. I*) soll das Lebensbild eines für unser musikalisches Leben bedeutenden Mannes wiedergegeben werden, das sonst für das Volk im Ganzen und Großen wohl begraben geblieben wäre.

Professor Albert Schott sprach nach dem Berichte des appenzellischen Monatsblattes vom Jahre 1844, S. 86 ff., am Schillerfeste vom Jahre 1844 zu Stuttgart unter Anderem: „Klein beginnt Alles, was einst in Kraft und Fülle sich entfalten, was über Zeiten und Länder segnend sich aus-

*) Siehe „Appenz. Ztg.", Jahrgang 1838, Nr. 18, 19, 20, 23.

breiten soll. So auch ist vor wenigen Jahrzehnten von den grünen, sonnigen Bergen des Appenzeller Hirtenlandes, über den Bodensee her, und über den jugendlich brausenden Rhein, der Männergesang nach Schwaben gekommen, hat hier, in anderen Boden übergetragen, seine zweite, gesegnetere Heimat gefunden, hat sich von hier aus über alles deutsche Land verbreitet. Stadt und Dorf, Gebirg und Thal, Bürger und Bauern, Studenten, Gesellen und Kriegsleute haben ihre Gesangvereine; die schöne Kunst wird ein weitverbreitetes Gut u. s. f." Das Monatsblatt schließt diese Rede unseres stammverwandten und sangesbegeisterten Schwaben mit den Worten: „Wir haben aus guten Gründen die schönen Stellen aufgenommen, denn wir dürfen dem begeisterten Lobe der so bedeutenden Kulturerscheinung mit Freuden beifügen:

Der erste Schöpfer derselben war ein Appenzeller, war unser Weishaupt."

So folgt denn unter Nr. II eine kurze Geschichte des vom energischen Sammler und Herausgeber von über 500 Liedern, dem Gründer von Gesangschulen und Organisator von Sängerfesten, von Pfarrer S. Weishaupt, und dem Componisten und Herausgeber von etwa 184 Liedern, Landsfähnrich J. H. Tobler anno 1824 eingeführten, bekannten appenzellischen Landsgemeindegesanges.

Er macht dem sangesfrohen Bergvolke der Appenzeller alle Ehre und ermahnt sie treu und fest weiter die schöne Sitte des Landsgemeindegesanges nicht untergehen zu lassen, dafür zu sorgen, daß der Gesang von ursprünglich Wenigen, der zur Zeit von einem kleinen Bruchteile erst ertönt, in absehbarer Zeit zum Gesange der gesamten Landsgemeinde werde. Der Anfang dazu ist ja schon gemacht, indem dieses Lied endlich einmal in unseren Schulen Eingang gefunden hat. Und wenn unsere Jugend jeweilen am Ostermontag unser herrliches Landsgemeindelied auswendig singen muß, so erblicken wir

hierin eine Gewähr, daß nach Jahr und Tag am Appenzeller Ehrentage kein Stimmbegabter oder Sangeslustiger mehr erscheint, der nicht mit Ernst und Freude dieses Volkslied mitsingt.

Unter Nr. III endlich soll ein Verzeichnis unserer musikalischen Literatur gegeben sein, so weit sie mir zu Gesicht gekommen ist. Für allfällige Vervollständigung desselben bitte ich um gefällige Mitteilungen.

Die Darstellung der Geschichte unseres appenzellischen Sängervereins, die man hier suchen könnte, durfte weggelassen werden. Sie ist kurz, aber gründlich zu finden in der von Regierungsrat Fäßler verfaßten Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereines im Jahre 1874.

Was unsern Kirchengesang und die Geschichte unseres appenzellischen Kirchengesangbuches vor der Einführung unseres jetzigen mehr allgemeinen schweizerischen Kirchengesangbuches vom Jahre 1891 betrifft, so verweise ich auf eine Reihe Notizen zur Geschichte des Kirchengesanges in Appenzell. Dieselben finden sich:

Appenzellisches Monatsblatt, Jahrgang 1828, S. 157 ff. und 161 ff.; 1833, S. 26, 131—136; Geschichte der Einführung des christlichen Gesangbuches. Dann Jahrgang 1834, das neue Gesangbuch. Ein Bericht, begleitet mit geschichtlichen Rückblicken auf den Kirchengesang überhaupt; S. 164—168, 169—181, 195—202.

— Jahrgang 1838. Hundweil. Die Annahme des neuen Gesangbuches.

— Jahrgang 1839. Urnäsch tut den ersten Schritt zur Einführung des neuen Gesangbuches.

— Jahrgang 1840. Einführung des neuen Gesangbuches in Urnäsch. Die ersten Schritte hiefür in Stein.

— Jahrgang 1843. Einführung unseres Kirchengesangbuches in Livorno und zur Geschichte des Kirchengesanges. S. 15, S. 116.

Appenzellische Jahrbücher. Zweite Folge, 9. Heft. Trogen 1879 Dekan Samuel Weishaupt von Gais.

H. Weber, Geschichte des Kirchengesanges in der deutschen reform. Schweiz seit der Reformation. (Zürich. F. Schultheß. 1876.)